

EMBARGO bis 18. April, 16 Uhr

Presse-Information

CORECHED-Preis Bildungsforschung 2005

Die Schweizerische Koordinationskonferenz Bildungsforschung (CORECHED) verleiht zum ersten Mal den CORECHED-Preis Bildungsforschung

Die CORECHED hat diesen Herbst das Forschungsprojekt «Lernen im Kontext neuer Medien» mit dem CORECHED-Preis Bildungsforschung ausgezeichnet. Der mit 25'000 Franken dotierte Preis geht damit an das unter der Leitung von Peter Sieber (Pädagogische Hochschule Zürich und Universität Zürich) stehende Forschungsteam mit Andrea Bertschi-Kaufmann (Pädagogische Hochschule Aargau) und Wassilis Kassis (Universität Basel) sowie Thomas Bachmann, Hansjakob Schneider und Christine Tresch.

Thema des prämierten Forschungsprojektes ist die literale und mediale Sozialisation von Kindern und Jugendlichen. In ihrer im Rahmen des Nationalen Forschungsschwerpunkts «Zukunft Schweiz» angesiedelten Studie haben die Forscherinnen und Forscher untersucht, wie sich Erfahrungen mit neuen Medien auf Lese- und Schreibaktivitäten auswirken und wie literale Entwicklungen genau verlaufen.

Die Auswahl erfolgte in einem mehrstufigen Selektionsprozess durch eine wissenschaftliche Jury. Die Experten heben insbesondere den hohen gesellschaftlichen Stellenwert dieses Forschungsprojektes hervor, aber auch die Verknüpfung von Fragen des Lernens und der Anwendung der Lektüre sowie die allgemeine Bedeutung für Bildungspolitik und -praxis. Das Projekt zeichne sich ferner durch einen originellen methodischen Ansatz aus, bei dem sich empirisch-quantitative und empirisch-qualitative Vorgehensweisen ideal ergänzen. Theoretische Fundierung und Hypothesengenerierung vermöchten zu überzeugen, und die interdisziplinäre Arbeitsweise der Forscherinnen und Forscher sei vorbildlich.

Preisverleihung

Der Preis wird anlässlich einer offiziellen Feier in Bern am 18. April durch den Vorsteher des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI), Bundesrat Pascal Couchepin, und den Präsidenten der Erziehungsdirektorenkonferenz, Regierungsrat Hans Ulrich Stöckling, überreicht werden. Die Laudatio wird von Frau Prof. Dr. Bettina Hurrelmann, Leiterin der Arbeitsstelle für Leseforschung und Kinder- und Jugendmedien an der Universität Köln, gehalten werden.

Das Forschungsprojekt «Lernen im Kontext neuer Medien» – eine Kurzbeschreibung

Wie wirken sich die unterschiedlichen Medienangebote auf das Lese- und Schreibverhalten und auf die Fähigkeiten der Heranwachsenden im Umgang mit Geschriebenem aus? Und wie können Leselernprozesse in der Schule angeregt und gefördert werden? Mit diesen Fragen hat sich das Projekt «Lernen im Kontext neuer Medien» beschäftigt, das in enger Zusammenarbeit zwischen der Pädagogischen Hochschule Zürich, der Universität Basel und dem Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule Aargau durchgeführt worden ist. Das Projekt war Teil des vom Schweizerischen Nationalfonds eingerichteten Programms «Zukunft Schweiz», das die Folgen des sozialen Wandels in unserem Land untersuchte. Lebhaftige Diskussionen um eine bessere Förderung von Lese- und Schreibkompetenzen sind nicht allein im Zusammenhang mit den Resultaten von PISA 2000 im Gang, die bekanntlich für die Schweiz einen hohen Anteil an schwachen Leseleistungen offenbarten.

Literalität, die Fähigkeit zum kompetenten Umgang mit Geschriebenem, ist keine Selbstverständlichkeit mehr. Das hat unter anderem mit der Tatsache zu tun, dass die heute Heranwachsenden ihre Erfahrungen mit Geschriebenem unter anderen Bedingungen sammeln als vorangehende Generationen. Sie entwickeln und erproben ihre Schriftfähigkeiten meist in Umgebungen, die vielfältiger und weniger übersichtlich sind als das traditionelle Leseangebot. Die «neuen Medien», der Computer mit Zugang zu World Wide Web, E-Mail und Chat, aber auch das Interactive Book gehören ebenso zur heutigen Schriftumgebung wie das herkömmliche Buch und die Zeitschrift. Zudem sind die neuen Medien für viele Kinder und Jugendliche attraktiver als die herkömmlichen. Das sich laufend erweiternde Text- und Medienangebot schafft grundlegend neue Voraussetzungen für den Umgang mit Schrift, und insbesondere der Schule stellt sich die Frage, wie sie auf die damit verbundenen Herausforderungen reagieren soll.

Ergebnisse

Im Projekt «Lernen im Kontext neuer Medien» wurden 20 Schulklassen während dreier Jahre beobachtet sowie Umfragen und Interviews mit Jugendlichen, ihren Lehrern und Eltern durchgeführt. Die Auswertungen des vielfältigen Materials haben zu wichtigen Erkenntnissen geführt:

- Schulische Massnahmen zur Sprachförderung wirken dort am besten, wo in der Familie unterstützende Bedingungen herrschen. Schulische und private Medienpraxis sollten aneinander angenähert werden, denn je stärker sich die Mediennutzungen in Familie und Schule gleichen, desto eher ist eine reichhaltige literale Praxis gerade auch im ausserschulischen Bereich zu erwarten. Gegenwärtig ist das Gelingen der literalen Sozialisation (zu) stark auf eine gewisse Bildungsnähe des Elternhauses angewiesen.
- Die literale Sozialisation erfolgt über einen langen Zeitraum; sie ist am Ende der Schulzeit noch keineswegs abgeschlossen.
- In der Lese- und Schreibsozialisation zeigen sich – nicht unerwartet – starke Unterschiede nach Geschlecht; sie sind auch bei der schulischen Förderung zu berücksichtigen. Bei den Mädchen scheint die Integration in die Gruppe der Gleichaltrigen, das empathische Miteinander, für ein gutes Selbstvertrauen in schulischen Angelegenheiten wichtig, und dieses wiederum unterstützt die Lese- und Schreibsozialisation. Bei den Jungen lässt sich eine starke Wirkung der Geschlechterrollenstereotype

feststellen. Die Ergebnisse des Projekts zeigen deutlich, dass Lese- und Schreibförderung nach Geschlecht differenziert werden sollten.

- Die Förderung der literalen Kompetenzen unterstützt zugleich die Identitätsbildung. Ein notwendiges Element der Identitätsentwicklung ist eine Sprachkompetenz, die es den Jugendlichen ermöglicht, in alltäglichen Situationen eine stabile Identität aufzubauen und zu behaupten. Lesen hat starke soziale Bezüge, und Medienkompetenz ist eine Voraussetzung für Handlungsfähigkeit in der Mediengesellschaft.
- Weder sind Lesen und Schreiben gänzlich unterschiedliche Prozesse, noch lassen sich von Fähigkeiten im einen Bereich auf Fähigkeiten im anderen schliessen – auch wenn dergleichen Schlüsse in den aktuellen Diskussionen häufig gezogen werden.
- Komplexere Schreibfähigkeiten scheinen insbesondere durch ausgedehnte Lektüre in der Freizeit gefördert zu werden.
- Lese- und Schreibkompetenz gehen bei Mädchen wie bei Jungen allgemein Hand in Hand mit hohem Selbstvertrauen in schulischen Angelegenheiten und mit Interesse am Unterricht.

Weitere Informationen:

- www.zentrumlesen.ch
- www.phzh.ch
- Bertschi-Kaufmann, Andrea; Kassis, Wassilis; Sieber, Peter (unter Mitarbeit von Thomas Bachmann, Hansjakob Schneider und Christine Tresch). *Mediennutzung und Schriftlernen: Analysen und Ergebnisse zur literalen und medialen Sozialisation*. Weinheim; München: Juventa, 2004, 263 S. (Reihe «Lesesozialisation und Medien»)